

erschient täglich  
um 6 Uhr früh in der  
igenen Druckerei, Kobler-  
straße 20. — Die Redaktion  
befindet sich Giffanostraße 24  
(Sprachstunden von 5 bis 6  
Uhr p. m.), die Verwaltung  
Kafkasplatz 1 (Papierhand-  
lung Jol. Krumpötl).  
Herausgeber Hr. 58.  
Verlag der Druckerei des  
„Volauer Tagblatt“  
(Dr. M. Krumpötl & Co.).  
Verantwortlicher  
Redakteur Hugo Kubel.  
Für die Redaktion und  
Druckerei verantwortlich:  
Hans Kubel.

# Volauer Tagblatt

Verlags- und  
Anzeigen-  
Preise  
Nr. 135.575.  
Anzeigen-  
Preise  
Nr. 135.575.  
Anzeigen-  
Preise  
Nr. 135.575.

12. Jahrgang.

Volau, Montag, 10. Juli 1916.

Nr. 3557.

## Eine gelungene Gegenaktion unserer Truppen in der Bukowina.

### Unser amtlicher Tagesbericht.

Wien, 9. Juli. (R.-B.) Amtlich wird ver-  
lautbart:

**Russischer Kriegsschauplatz:** In der Bukowina er-  
kämpften unsere Truppen, ihnen voran das westgalizi-  
sche Infanterieregiment Nr. 13, bei Brezna den Ueber-  
gang über die Moldawa. Südwestlich von Kolowca  
führten russische Abteilungen über Mikuliczyn vor. Sonst  
in Ostgalizien bei unveränderter Lage keine besonderen  
Ereignisse. In Wolhynien und bei Stobychowa am  
Stachod wurden russische Vorstöße abge schlagen. Nord-  
östlich von Baranowitschi brachen vor der Front der  
verbündeten Truppen abermals starke russische Angriffs-  
kolonnen zusammen. Unsere Stieger warteten nordwest-  
lich Dubno auf eine erweiterungsreifen nur von einem  
russischen Korpsstab besetzte Geschützgruppe ab. Der  
Feind hielt auf den bedrohten Häusern ungefähr  
die Geste Flagge.

**Italienischer Kriegsschauplatz:** Das Geschützfeuer an  
der Sponzofront hält an. Görz und Ranziato wurden  
in den Abendstunden heftig beschossen. Bei letzterem  
Orte wählte sich die feindliche Artillerie das deutlich  
gekennzeichnete Feldspital als Hauptziel. Kleinere An-  
griffsunternehmungen der Italiener gegen den Görzer  
Brückenkopf und den Rücken östlich Monfalcone miß-  
lungen. Nachts belegte ein Geschwader unserer See-  
flugzeuge Piavis, San Canziano, Vestrigna und die  
Adriawerke mit Bomben. Unsere Front südlich des  
Suganatales stand unter starkem Artilleriefeuer. In  
Infanteriekämpfen kam es gestern in diesem Abschnitt  
nicht.

**Südböhmischer Kriegsschauplatz:** An der unteren Vo-  
jusa seit einigen Tagen wieder erhöhte Artillerietätigkeit,  
stellenweise Feuer aus schweren Geschützen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes  
o. Höfer, FML.

### Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 9. Juli. (R.-B. — Wolffsbureau.) Aus  
dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

**Westlicher Kriegsschauplatz:** Nördlich der Somme  
wurden die englisch-französischen Angriffe fortgesetzt.  
Sie wurden an der Front von Quillers-Wald, von  
Mamech, sowie beiderseits von Hardecourt sämtlich sehr  
blutig abgeschlagen. Gegen das Wäldchen von Trones  
stürmte der Gegner sechsmal vergebens an. In das  
Dörflchen Hardecourt gelang es dem Feinde einzubrin-  
gen. Südlich der Somme steigerten die Franzosen ihre  
Artilleriefeuer zur größten Heftigkeit. Teilweise Vor-  
stöße scheiterten. Auf der übrigen Front fanden teil-  
weise lebhafteste Feuerkämpfe, feindliche Gasunternehmungen  
und Patrouillengefächte statt, wobei wir einige  
Gefangene machten. Leutnant Mulzer schloß ein eng-  
lisches Großkampfflugzeug ab. Er wurde vom Kaiser  
mit dem Orden Pour le merite ausgezeichnet. Ein  
feindliches Flugzeug wurde südöstlich von Arcas her-  
untergeschloß, ein anderes durch Artilleriefeuer zerstört.

**Ostlicher Kriegsschauplatz:** Heeresgruppe Prinz  
Leopold von Bayern: Mehrmals wiederholten die Rus-  
sen noch gegen die gestern genannten Fronten ihre  
Angriffe, die unter größten Verlusten zusammenbrachen.  
In den Kämpfen der letzten beiden Tage haben wir  
2 Offiziere, 681 Mann gefangen genommen. — Heeres-  
gruppe des Generals v. Einzingen: Feindliche Vor-  
stöße wurden abgewiesen. Bei Molodczyn zum Ab-  
transport bereitgestellte russische Truppen wurden aus-  
giebig mit Bomben belegt. — Am 7. Juli wurde ein  
russisches Flugzeug östlich von Nowobna Stachod im  
Luftkampfe abgeschossen.

**Balkanriegsschauplatz:** Nichts Neues.  
Oberste Heeresleitung.

### Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 9. Juli. (R.-B.) Das  
Hauptquartier teilt mit:

**Trakfront:** Ruhe. Unsere Rekonvaleszenzabtei-  
lungen traten mit den aus Kernanichah vertriebenen  
russischen Streitkräfte 25 Kilometer östlich davon auf  
der Straße nach Hamadan in Berührung. Die rüs-  
sischen Streitkräfte wurden von unseren Freiwilligen in  
der Gegend von Sinneh angegriffen und vollständig  
geschlagen und gezwungen nach Sinneh zu flüchten,  
wo sie belagert werden.

**Kaukasusfront:** Im Tschorokabschnitte ist die An-  
griffstätigkeit der Russen gegen die Flanke unserer  
Streitkräfte vollständig gestoppt. Durch Gegenoffen-  
sive wurden gewisse Gebietsteile lokaler Bedeutung,  
welche in die Hände des Feindes geraten waren, wieder  
genommen. Es wurde eine Menge Material und Mu-  
nition erbeutet. — An der Kaukasusfront griffen unsere  
Kriegsschiffe „Sawuz“ und „Midilli“ feindliche Trans-  
portschiffe an, versenkten vier Schiffe und mehrere  
Segler und bombardierten die neuen Hafenanlagen von  
Tibe südöstlich von Noworossijsk und stückten die Pe-  
troleummagazine und andere Materiallager daselbst in  
Brand.

### Berichte der feindlichen Generalfüßre.

**Italienischer Bericht vom 5. Juli:** Zwischen Etia  
und Brenta macht der Feind alle Anstrengungen, um  
durch zähen Widerstand und stellenweise durch Gegen-  
angriffe unser Vorrücken aufzuhalten. Am Eschiale  
wießen wir in der Nacht auf den 4. d. M. einen An-  
griff auf den starken Graben bei der Malga Jugna  
ab. Gestern gelang es unseren Alpini, den Gipfel des  
Monte Corneo, westlich des Rabubio, zu erreichen. Im  
Becken des oberen Alcio eroberte unsere Infanterie  
nach Ueberwindung großer Terrainschwierigkeiten und  
des eritterten feindlichen Widerstandes den Gipfel des  
Monte Selugio und drang längs des Rio Tredda und  
des Alcio vor. Von der Hochfläche der Sette Comuni  
ist nichts Neues zu melden. Im Campellale machte  
der Feind einen Gegenangriff auf unsere Stellungen  
auf der Prima Umelta, wurde aber unter schweren Ver-  
lusten zurückgeschlagen und ließ einige Gefangene und  
drei Maschinengewehre in unseren Händen. An der  
Sponzofront erhöhte Artillerietätigkeit. Die Kämpfe bei  
Monfalcone dauerten auch gestern an, waren aber we-  
niger lebhaft. Wir nahmen dem Feinde etwas zehn  
Gefangene, zwei Maschinengewehre und einen Bomben-  
werfer ab.

**Französischer Bericht vom 7. Juli, 11 Uhr nachts.**  
Auf dem rechten Maasufer ist der Kampf im Laufe  
des Tages in der Gegend des Werkes Schaumont recht  
lebhaft gewesen. Die Deutschen unternahmen mehrere  
Angriffe, denen Beschießung unserer Stellungen vor-  
gegangen war. Bei einem dieser Angriffe gelang es  
ihnen, in unsere vorgeschobenen Gräben einzubringen,  
aber unsere Gegenangriffe gestatteten uns, unsere Linien  
wieder vollständig herzustellen. Alle anderen Versuche  
des Feindes wurden durch das Feuer unserer Maschin-  
gewehre zurückgewiesen.

**Französischer Bericht vom 9. Juli, abends.** Nörd-  
lich der Somme unternahmen wir einen Sturm auf  
die Dörfer Hardecourt und Mamelon du Nord, während  
die englische Armee ihrerseits das Throngehölz und  
die Ferme südöstlich des Gehölzes angriff. 35 Minuten  
nachher war unsere Infanterie im Besitze der festge-  
setzten Punkte. Zwei deutsche Gegenangriffe auf das  
eroberte Mamelon wurden abgewiesen.

### Die Lage auf den Kriegsschauplätzen. Volau, 9. Juli 1916.

Zwischen Kimpotung und Ismor in der Bukowina  
haben sich unsere Truppen den Uebergang über die Mol-  
dawa erzwingen. Das Gebiet südwestlich der oberen  
Moldawa ist bereits vom Feinde geläutert. Es kann  
sich jetzt mit einem noch weiteren Zurückgehen der  
Rußen in der Bukowina gerechnet werden, da die  
Bukowina hauptsächlich von Kavalleriemassen über-  
schwennt wurde und die russische Verteidigungslinie  
weiter rückwärts in den Bereich der Bukowina: Bahnen  
verlegt sein dürfte. Die Gegenaktion unserer Heeres-  
leitung beweist neuerdings das Gelingen unseres Rück-  
zuges; denn nur so läßt sich die prompte Gegenwirkung  
des Feindes im Rückzuge und ebenfalls auch den  
entsprechend veränderten Heeresstellungen erklären. Diefem  
Umstande schon jetzt einen entscheidenden Einfluß  
auf die Gesamtlage im Nordosten zuzurechnen zu wollen,  
wäre allerdings übereilt. Aber in Verbindung mit an-  
deren Geschehnissen an geeigneten Stellen könnte es  
für die Rußen verhängnisvoll werden.

In Ostgalizien blieb die Lage im allgemeinen  
unverändert, desgleichen in Wolhynien. Im Raume  
von Baranowitschi sind die russischen Angriffsunter-  
nehmungen neuerdings fehlgeschlagen.

Auf dem südwestlichen Kriegsschauplatze blieb die  
Lage unverändert. In Albanien steigerte sich die Ar-  
tillerietätigkeit.

An der Westfront hat die englisch-französische Of-  
fensive keine Fortschritte erzielt. Der Stellungskampf  
ist einfach und die ganzen Operationen bewegen sich  
zwischen Geländegegnungen von Hunderten von Metern  
und Gegenangriffen. Das Charakterbild der Kämpfe  
ist gleich dem der Verdun.

Auf den orientalischen Kriegsschauplätzen schreibt  
die Offensiv der Türken in der Richtung auf Trapez-  
zunt und in der Richtung auf Hamadan sehr erfolg-  
reich vorwärts.

### Der Seekrieg.

Berlin, 9. Juli. (R.-B.) (Amtlich.) Von den  
deutschen Seeestreitkräften wurden zwischen dem 4. Juli  
und dem 6. Juli in der Nähe der englischen Küste  
folgende Fischerfahrzeuge versenkt: „Ducende“, „Anile-  
anderston“, „Pappobag“, „Waldju“, „Rancy“, „Hu-  
man“, „Petuna“, „Cirkelbely“, „Newark“ und „Castle“.  
Drei Fischerfahrzeuge mußten mit Artillerie beschossen  
werden, weil sie trotz eines Warnungsschusses zu ent-  
kommen verweigerten.

London, 9. Juli. (R.-B.) Der Dampfer „Lita“  
aus Helsingborg wurde versenkt. Die Besatzung ist ge-  
rettet.

### Aus Deutschland.

Bonn, 9. Juli. (R.-B.) Prinz Adolf Schaum-  
burg, der Schwager des deutschen Kaisers, ist an  
Herzschwäche gestorben.

### Aus Griechenland.

Bern, 9. Juli. (R.-B.) Französische Blätter mel-  
den aus Athen, es sei der Rücktritt des Cabinettes  
Zaimis erwartbar, weil es durch die Vorfälle in So-  
tonik, besonders aber durch die Billigung von Re-  
servistenverbänden durch den König, die die Entente  
als gegen sich und gegen die Freiheit der Wahlen ge-  
richtet ansieht, in eine heikle Lage geraten sei.

### Aus England.

London, 9. Juli. (R.-B.) „Daily Chronicle“  
erfährt, daß folgende Ernennungen von Ministern be-  
schlossen worden seien: Montagu, Munitionsminister;  
Tennant, Sekretär für Schottland; Mackinnonwood,  
Kanzler des Herzogtums Lancaster und Sekretär des  
Schachmattes, und Arthur Lee, Zivillord der Admiralität.



Man muß den Belgier Paul Otlet am Werke der Geistesführung beobachtet haben, um die Gedanken all jener Menschen zu erraten, die sich in Kaufmanne einfinden. Er wurde zum Leiter der Verjammung der unterdrückten Völker bestimmt. Er war bisher ein beschreibender Mann gewesen, er war in Brüssel der Großmeister der Zettelkästen in den Bücherkammern gewesen, ein Sammler und Bewahrer von alterhand Begehrungssträumen. Nun war er in den 23 Monaten dieses Krieges nicht inlaube gewesen, das Los seines Vaterlandes anders zu beurteilen, als die Masse seiner Landsleute es getan hat. Kein Menschenkenner wird ihm aus solcher Fähigkeit einen Vorwurf machen. Man wird aber sagen dürfen, daß ein Mann, dessen Genie unmittelbar von aller Kriegserfahrung betroffen wurde, und des unüberwindbare Melancholie von seinem Heimatshaus fernhielt, nicht alle Gaben zu beizien braucht, um allgerecht und mit dem Anspruch auf vollkommene Lob diesen Kongreß zu leiten. Otlet hätte ein Uebermenschen sein müssen, um allbeherrschend und auch sich selber unbedingt beherrschend zwischen den tausendfach zugehenden Stimmungen und Verstimnungen unberührt durchzusteuern. Er hat sich — das sei hier anerkannt — leidenschaftlich Mühe gegeben, er hat es nicht vermocht. Paul Otlet, der Direktor des internationalen Bibliographeninstitutes in Brüssel, hätte nicht der Mann sein dürfen, dem die Macht über den Kongreß der unterdrückten Nationen anvertraut wurde. Sennaud, der von den Ereignissen selbst weniger betroffen worden ist, hätte das schwere Amt besser geführt. Bis zur ästhetischen Größe hat sich Otlets Kampf um die Verleugnung der eigenen Sorge gezeitigt. Diesem Ringenden galt auch der Beifall derer, die ihn heute fremd sind. Ein Stillerer, ein von seinen persönlichen Umständen weniger angegriffener Führer wäre diesem Kongreß notwendig gewesen. Man begreift es, aber man billigt es nicht, daß Otlet vor den Beschwerden der Länder und Vespäter die englische Großherzoglichkeit unbedingt verteidigte, daß er die Klagen der von Frankreich arg geschädigten Türkei und Algerien vor eine unwillkommene Nörgelei beschandete und abwies.

Dieser Streit der Meinungen, der mitten im Krieg in einem friedlichen und neutralen Lande erledigt werden konnte, hat von neuem die bedeutende Werbekraft der naturrechtlichen Ideen gezeigt. Bewiesen hat er aber auch, daß der den Wirklichkeiten untergebene Politiker weit, weit und ängstlich von diesen Ideen abzuweichen muß. Seien es die Polen, seien es die Juden, die ihr eigenes Nationalrecht begründen wollen, seien es die Sataren oder die anderen zwangig Völkerstaaten, die noch in den Suitagen gefaßt worden sind, sie alle legen nur ein Zeugnis dafür ab, daß ihr Schicksal nicht durch eine überlegene Gerechtigkeit, sondern nur durch eine überlegene Gewalt entschieden werden kann. Naturrecht und „contrat social“ sind vorreflexive Dinge. Die Lösung der Fragen wird ganz wo anders liegen. Sean Jacques und die Professoren von Lausanne und Genf, die sich in diesen Tagen so oft auf ihren Genfer Landsmann berufen, der belgische Prinz und der belgische Bücherfreund stehen alle in der Luft. Der Erde sind sie entrückt und darum unmöglich für diese arme, geplagte, heute oft verwohnte und blutgefärbte Erde. Und so war es erfreulich und tröstend für den weniger erfindelsten Beobachter, daß die wichtigsten der unterdrückten Nationen, die Völker Rußlands, die fast die Hälfte des riesigen Zarenreiches ausmachen, ihre Gebundenheit an die kleinen und nahen Wünsche viel einbringlicher betonten. All diese Völker kennen nur eins: Kampf und Kampf gegen den russischen Unterdrücker. Vielen im Saal würde es angenehm gewesen sein, wenn dieses ewige Thema nicht so häufig hätte anklingen müssen.

Mitten im entsetzlichen Krieg hat dieser Kongreß getagt, den naive Menschen wie einen bescheidenen Friedenskongreß erwarteten. Diesem Ziel der Seligkeit ist man in Kaufmanne um keinen Schritt nähergerückt. Die ärmsten, am bittersten beschwerten Opfer des Krieges sind aber zu den Verhandlungen gekommen. Sie haben sich gegenseitig ihre ungeheure Sehnsucht nach Ruhe und beschcheidenem Glück eingestanden und sich zugeschworen, daß sie das Unmöglichkeit tun werden, um selber die geringste Möglichkeit für die Erleichterung der unerträglichen Beschwerden festzuhalten. Der Kongreß war eigentlich nur einberufen worden, damit jedes unterdrückte Volk seine Klagen der Reihe nach vortrage. So viel und nicht mehr darf von diesem Kongreß der unterdrückten Nationen gesagt werden.

Das Deutschtum in Rumänien.

Nicht nur in Polen, sondern auch in Rumänien war das Deutschtum in nicht zu unterschätzender Weise seit Jahrhunderten auf wirtschaftlichen und kulturellem Gebiet tätig. Wie in Ungarn und Polen, so läßt auch in Rumänien die Geschichte der Deutschen sich bis in die letzten Jahrhunderte des Mittelalters zurückverfolgen. Gerade heute, da die französische und russische Agitation in Rumänien, die besonders während des letzten Jahrzehnis mit Eifer tätig war, umfassend betrachtet zu werden ver-

mag, verdient ein Rückblick auf die Leistungen deutscher Arbeit und deutschen Rechts in Rumänien, wie ihn der Grazer Universitätsprofessor Dr. Raimund Fr. Kaindl in der Deutschen Zeitschrift, die Beachtung jedes gebildeten Deutschen. In Anfang des 13. Jahrhunderts, als bereits der Süden Siebenbürgens von Deutschen besiedelt war, wanderten die ältesten deutschen Ansiedler in die Walachei ein. Die größte der damaligen von Sachsen und Siebenbürgen bewohnten Ansiedlungen war Kimpolung, wo durch Jahrhunderte Deutsche wohnten. In der Moldau, jenem nördlichen Teil Rumäniens, zu dem damals auch die heutige Österreichische Provinz Bukowina gehörte, lassen sich seit der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts in zahlreichen Orten Deutsche nachweisen. Für einzelne dieser Orte waren deutsche Namen üblich; so kam für Roman die Bezeichnung „Romesmarkt“ und für Jassi „Sasmarkt“ und „Jasmarkt“ vor.

Seit dem 15. Jahrhundert wurden jedoch für viele deutsche Ansiedlungen in heutigen Rumänien die Verhältnisse ungünstig. Hieran waren die zahlreichen Kriege der Donaufürstentümer und auch die Einfälle russischer Heere schuld. Im 18. Jahrhundert, als die Lage sich berichtigt hatte, wurden von einzelnen Fürsten neue deutsche Ansiedler herbeigeholt, woraus sich ersieht läßt, wie sehr man mit den Leistungen der Deutschen zufrieden gewesen war. Besonders begehrt waren deutsche Handwerker und Kaufleute. So entstanden verschiedene neue Ansiedlungen, unter denen in der Walachei besonders Bukarest genannt sei. In der Walachei rochen Deutsche u. a. in Craiova, Turcu Severin, Braila mit Jakobsonstal usw., in der Moldau, vornehmlich in Jassi, Balkan, Roman, Galatz usw. In den genannten und noch vielen anderen Orten ließen sich nach und nach deutsche Handwerker, Kaufleute, Fabrikanten, Ingenieure und Lehrer nieder. Durch den Aufschwung, der dem aus der Verleihung der Walachei und Moldau entstandenen Rumänien unter Karl von Hohenzollern-Sigmaringen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zuteil wurde, fand die deutsche Einwanderung vielfach Förderung. Weniger ausgedehnt waren die Niederlassungen deutscher Bauern, die sich fast ausschließlich auf die südlich der Donauinündung gelegene Dobrußka beschränkten. Hier wurden von den Kolonisten viele Dörfer gegründet, die sich durch die in ihnen herrschende Ordnung und die Wohlhabenheit ihrer Bewohner auszeichneten. In der Dobrußka zählt man ungefähr 6500 Deutsche, die Gesamtzahl aller Deutschen in Rumänien beziffert sich auf 50.000.

Gleich ihren Brüdern in anderen Karpathenländern wickeln auch die Deutschen in Rumänien fühlbar kulturfördernd. Das deutsche Handwerk stand in solchem Ansehen, daß sogar Zünfte nach deutschem Muster gebildet wurden. Die Gewerbezunft in Sargava z. B. wurde nach deutschem Beispiel eingerichtet. Auch die ersten Brauereien und die Einführung des Mühlenbaus sind auf zahlreiche Deutsche zurückzuführen. Ebenso wurden Bergwerksbetriebe von den deutschen Ansiedlern unternommen. Daß auch gegenwärtig in Rumänien viele deutsche Handwerker tätig sind, kommt schon in den überaus zahlreichen damit zusammenhängenden deutschen Lehnwörtern in Rumänien zum Ausdruck. Auch unter den Buchdruckern, Verlegern und Buchhändlern sind zahlreiche Deutsche zu finden. Neben den Handwerkern traten besonders die deutschen Kaufleute hervor, und auch heute spielen deutsches Geld und deutscher Unternehmungsgeist in Rumänien eine bedeutende Rolle. Hieron legen zahlreiche Fabriken und Einrichtungen in der Holzgewinnung und Petroleumindustrie Zeugnis ab. Auch die Einrichtungen städtischen Wesens beruhen in größeren Orten auf deutscher Grundlage. Straßenpflasterung, die erste Rohwasserleitung und die Anlagen des Hotelmens in Bukarest z. B. stammen von Deutschen und Österreichern.

Trotz des im 19. Jahrhundert erstarkten französischen Einflusses hat die deutsche Einwirkung auch auf geistigem Gebiete allmählich wieder zugenommen. Eine Reihe der hervorragendsten Gelehrten Rumäniens ging

1909 wurde an der Bukarester Universität ein Lehramt für die deutsche Sprache errichtet. Die rege Anteilnahme der Rumänen an der deutschen Literatur ist aus der lebhaftesten gewordenen Nachfrage nach deutschen Büchern und aus der wachsenden Zahl der Uebersetzungen aus dem Deutschen zu ersehen.

**Wäschehaus „Zur Wienerin“**  
**E. Pecorari**  
 Pola, Via Ginlia 5 (Nähe des Theaters).

**Spezialofferte!**

Damenblusen, neueste Fassung	von K 9.50 aufw.
Damenschößen, neue-te Fassung	18
Damenschulfröcke, neueste Fassung	28
Damenhemden, beste Qualität	6.50
Damenhosen, beste Qualität	6.50
Damenunterteibel, beste Qualität	2.50
Chiffonunterbrücke, reich gepulzt	7.50
Chiffonmatinee, beste Qualität	4.50

**Enorme Auswahl!**  
 Damenwäsche, Herrenwäsche, Leintücher, Polsterüberzüge, Tischtücher, Servietten, Handtücher, Taschentücher, Krügen, Manschetten, Handschuhe, Strümpfe, Socken.

**Okkasione!**

Weiße Dessertservietten mit Ajour, per Stück	K 1.50
Frühstückstücher, starke Qualität, per Stück	2.80
Tischtücher, Damast, mit Ajour, für 6 Personen, per Stück	5.50
Weiße Deckert mit Ajour, Größe 30/50, pr. St.	80
Taschentücher mit Ajour, weiß, Dutzend	3.50
Herrensokken, schwarz, gute Ware, per Paar	1.50
Weiße Marineleibel, beste Qualität, per Stück	3.90
Färbige Herren-Kalshose, beste Qualität	5.50
Badehosen	1.30
Badeschuhe	per Paar K 2.80 bis 3.20
Badepeinoffel	per Paar 1.20

**Feste Preise! Feste Preise!**  
 Das Geschäft ist den ganzen Tag offen.

**Ein neues Werk von Heinz Slawik:**  
 Im Verlage des Zweigvereines Pola vom Roten Kreuze ist unter dem Titel  
**„Als die Schwalbe in den Tod fuhr...“**  
 das neueste Werk unseres bekannten Marinechriftstellers Heinz Slawik erschienen; dasfelbe kann zum Preise von 1 K 80 h in der Vereinskasse, S. Polcarpo Nr. 204, in den Buchhandlungen Wähler und Schmidt und bei der Firma Hof, Kompott bezogen werden und kommt der Reinerttag dem Zweigvereine zugute.

**Der**  
**Rollschuhlaufplatz**  
**des Roten Kreuzes**  
 Urs-de-Margina-Straße Nr. 16  
 ist täglich geöffnet.  
 Zum Ausschank gelangt stets frisches helles und dunkles Bier. Für kalte Speisen ist ebenfalls aufs beste gesorgt.  
**Sonn- und Feiertags Konzerl.**

**Kino des Roten Kreuzes** Via Sergia Nr. 34.  
**Heute neues Programm!**  
**Bademäuschen, Lustspiel aus einem Seebade in 3 Akten.**  
**Die beleidigte Telephonistin, Lustspiel.**  
**Schascha-Messter-Woche 78B, Kriegsberichte von allen Fronten.**  
**Fortlaufende Vorstellungen von 2 Uhr 30 bis 8 Uhr 30 p. m.**  
 Preise der Plätze: 1. Platz 1 K, 2. Platz 40 h. Programmänderung vorbehalten.

### Ausweis der Spenden.

Der Administration des „Polaer Tagblatt“ sind neu eingelaufen:

Für Witwen und Waisen der Gefallenen der gesamten bewaffneten Macht:

Kohlengelder und Sammelbüchse der Mannschaft S. M. Dampfers „IV“ . . . K 25-80  
Stab und Mannschaft S. M. S. „Novara“ . . . 126-86

Für die im Felde Erblindeten:

Ungenannt . . . . . K 100-—

Für den Zweigverein Pola vom „Roten Kreuz“:

Um das Andenken des an der italienischen Front gefallenen V. Zemplen zu ehren, erlegt Familie Maraspin K 100-—  
Durch A.-G., Bremen . . . . . 4-30  
Gefunden von Mar.-Ing. . . . . in der Marineschwimmschule . . . . . 2-—

Summe . . . . . K 358-76  
bereits ausgewiesen . . . . . 26515-08

Totale . . . . . K 26873-84

En Handen des Präsidiums des hiesigen Frauenhilfsvereins vom Roten Kreuze für Triest und Istrien sind für dessen human- und edle Zwecke folgende Spenden eingelaufen:

(Spenden bis inkl. 7. Juli.)

Für das „Rote Kreuz“:

A. Milovan 5 K; 10 Eselsfuhren 15 K; Reinertrag des Gemüsegartens Pauletta 23 K 24 h; Gageheller „Blitz“ 15 K 88 h; Detachment Turčian . . . . . 12 K 51 h; ein Sanitätsmatrose 5 K; halber Reinertrag des Theaterkino im Juni 32 K 64 h; Sammlung des „Polaer Tagblatt“ 762 K

68 h; Mil.-Akzessist Josef Padrian 20 K; Portif.-Leiter R. Hahn 20 K; Halbjahrszinsen der Städt. Sparkasse 586 K 41 h; halber Ertrag des Kino „Novara“ 30 K; Gebühren des Landsturmmanus J. Pecorari 5 K 75 h; k. k. Postamt Dignano 26 K 26 h; R. Janousek von S. M. S. „Widlung“ 5 K; halber Inhalt der Sammelbüchsen Nr. 1—50 23 K 25 h; Florian Paleček 10 K; S. M. S. „Wien“ 51 K 37 h; Monatsbeitrag des Dr. A. 25 K; Frau H. Keil in Baden 10 K; F. Bradamante (anlässlich eines traurigen Jahres-tages) 10 K. Hierzu der frühere Ausweis 53.318 K 51 h. Gesamtbetrag 55.013 K 50 h.

Prothesenfond für Kriegsinvalide der Kriegsmarine:

Halbjahrszinsen der Städt. Sparkasse 18 K 81 h. Hierzu der frühere Ausweis 1219 K 5 h. Gesamtbetrag 1238 K 86 h.

Dem Damenkomitee für Kriegsursorge, Pola, zugekommene Spenden:

(Spenden bis inkl. 7. Juli.)

Für Witwen und Waisen der Gefallenen der gesamten bewaffneten Macht:

Halber Reinertrag des Theaterkino im Juni 32 K 64 h; Sammlung des „Polaer Tagblatt“ 1207 K 34 h; halber Reinertrag des Kino „Novara“ 30 h; ein Sanitätsmatrose 5 K.

Für Hinterbliebene der gefallenen Mannschaft der Kriegsmarine:

... Seebataillon . . . . . 1000 K.

Für den k. k. österr. Militär-Witwen- und Waisenfonds:

Dr. M. Depiera (Monatsbeitrag) 20 K.

Für die im Felde Erblindeten:  
Ein Sanitätsmatrose 5 K.  
Für die unehelichen Kinder nach gefallenen Kriegern des III. Korps:  
Sanitätsmatrose des „Polaer Tagblatt“ 20 K.  
Für die SW-Arme:  
Ein Sanitätsmatrose 5 K.  
Für die allgemeine Kriegsursorge:  
Reinertrag der Gen.-Anstalt: Wörben 105 K 20 h; im St. Ulrich 71 K 42 h; Hatratzen von der Städt. Sparkasse 166 K 50 h; halber Inhalt der Sammelbüchsen Nr. 1—50 23 K 25 h.  
Hierzu der frühere Ausweis 70.008 K 10 h. Gesamtbetrag 75.113 K 20 h.

**Feldgrüne Uniformen**  
Blusen und Rosen.  
Cadellose Ausführung! In jeder Größe lagernd!  
**IGNAZIO STEINER**  
POLA  
PIAZZA FORO 12

Alfred Marlinz:  
**Die Wacht am Quarnero.**  
Erfälllich in den Musikalien- und Buchhandlungen.

**K. k. priv. Oesterr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe**  
Kapital und Reserven zirka 247 Millionen Kronen. — Sitz in Wien.  
**Anmeldungen zur Zeichnung auf die neuen Oesterreichischen Roten-Kreuz-Lose (1916) werden unter der Adresse: Polaer Filiale der k. k. priv. Oesterr. Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe, derzeit in Laibach, schriftlich entgegengenommen.**

### Schwarze Perlen.

Kriminalroman von August Weigl.

28 Hochdruck verboten.  
„Wie gesagt, läßt sich jetzt nur durch Kombination die Möglichkeit der Täterschaft eines bestimmten Menschen annehmen.“  
„Und der ist?“  
„Mit allen Vorbehalten, die ich früher vorbrachte, neige ich zur Ansicht, daß Ihr Neffe, Baron Franz Kobenstein, an dieser Schmuckaffäre beteiligt ist.“  
Der alte Herr war aufgesprungen und blickte den Kommissär mit zusammengezogenen Brauen an. Sein Gesicht hatte sich dunkelrot gefärbt. Alles Blut war ihm ins Antlitz geschossen. Dennoch suchte er sich zu beherrschen.  
„Hm!“ machte er. „Die Wahl war ja natürlich nicht groß. Also, warum gerade mein Neffe?“  
„Erstens war Ihr Neffe zugegen, als der Schmuck gebracht wurde, nicht wahr?“  
„Das haben wir ja schon ein paarmal festgestellt. Was folgern Sie daraus?“  
Doktor Warmser ließ sich durch den aufgeregten Ton des Barons nicht betören. Gelassen fuhr er fort: „Er mußte also, daß sich das wertvolle Stück im Hause befand.“  
„Selbstverständlich mußte er es!“ antwortete der alte Herr, der seine Aufregung kaum beherrschen konnte. „Das ist ja kein Geheimnis. Und?“  
„Ihr Neffe stand dabei, auch als die Baronin den Schmuck in das geheime Fach legte.“  
„Ja, ja — auch das ist richtig.“  
„Und wieder Ihr Neffe war es, der sich, wie mit

Ihre Tochter erzählte, den Mechanismus genau erklären ließ und selbst einmal den Versuch machte, das Fach zu öffnen und zu schließen.“  
Der alte Herr nickte stöh. Es war ihm gelungen, seine Aufregung niederzukämpfen. Mein Gott, der Beamte wollte ihn ja nicht beleidigen. Er tat ja nur seine Pflicht.  
Daß er ihn furchtbar traf, indem er einen seines Namens des Diebstahls verdächtige sein, eigentlich beschuldigte, das konnte er ja nicht wissen.  
„Daraus folgt,“ fuhr der Kommissär fort, „erstens, daß Baron Kobenstein den Aufenthalt des Schmuckes genau kannte, zweitens, daß er mit dem Mechanismus des geheimen Faches genau vertraut war.“  
„Alles, was Sie bisher gesagt haben, entspricht den Tatsachen,“ sagte der alte Freiherr in merklich gebräuntem Tone, „nur muß ich Ihnen bemerken, daß — ich will damit keinen Verdacht ausgesprochen haben — der Herr Oberleutnant über diese Dinge ebenso informiert war wie mein Neffe.“  
„Allerdings. Nur kommen bezüglich des jungen Barons noch folgende Momente in Betracht: Während des Nachtmahles entfernte er sich plötzlich vom Tisch.“  
„Ja, erlauben Sie — das ist doch kein belastendes Moment! Er verließ das Speisezimmer nur, weil er sich unwohl fühlte.“  
„Ja, so sagte er. Das kann aber auch nur eine geschickte Ausrede gewesen sein, nicht wahr? Denn er motivierte damit nicht nur sein plötzliches Verschwinden, sondern behauptete auch gleichzeitig eine Mißdeutung seines Aufenthaltes im Park vor. Er sagte ja selbst, er werde frische Luft schnuppern gehen.“  
„Also so fassen Sie die Sache auf!“ sagte der Baron kleinlaut.

„Nun wissen Sie ja, Herr Baron,“ setzte der Kommissär fort, „daß sämtliche Fenster gegen den Park zu offen standen. Wenn also der Baron irgend etwas beabsichtigte, so mußte er, um nicht überrascht zu werden, warten, bis alle im Hause schliefen. Tatsächlich wurde der Baron in einer verdächtigen Weise vor dem Fenster des Soudoirs gesehen.“  
„Ja, ich erinnere mich, meine Tochter erwähnte, daß sie Schritte auf dem Kies gehört hat.“  
„Dazu kommt,“ bemerkte Warmser, „daß Milli und Thomas, als sie spazieren gingen, den Baron erkannten. Damit ist erwiesen, Herr Baron, daß sich Ihr Neffe vor jenem Fenster gerade zu einer Zeit aufhielt, als der Diebstahl verübt wurde.“  
„Wie?“  
„Das Paar kam erst zusammen, nachdem die Baronin in die Bibliothek gegangen war, also nach elf Uhr. Zwischen elf und zwölf Uhr muß aber der Schmuck entwendet worden sein!“  
Der Baron begann wieder im Zimmer auf und ab zu gehen. Er war furchtbar aufgeregter. Man konnte denken, wie ihm die ganze Angelegenheit ergreift. Nicht nur, daß ein wertvoller Schmuck, der eigentlich nicht einmal ihm, sondern dem jeweiligen Majoratsherrn gehörte, entwendet worden war, sondern diese verteuerte Reliquie brachte jetzt auch noch seinen Neffen mit dem Diebstahl in Verbindung. Und wenn sich die Sache wirklich so verhielt, so mußte das einen furchtbaren Skandal geben. Es war nicht auszubedenken.  
„Bezieht den Fall, Sie hätten recht,“ sagte er, „wie stellen Sie sich vor, daß mein Neffe den Schmuck entwendet hat?“  
Der Kommissär suchte bebauernd mit den Achseln.  
(Fortsetzung folgt.)